



»wie kunst stadt entwickelt« – mehr als eine standortdebatte

David Bartusch und Joachim Kreibohm – Vorstand GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst

Kate Newby, *Crawl out your window*, 2010 (Detail) Foto: Peter Podkowiak

Ja, es gibt großes Interesse an einer öffentlichen Diskussion, die die Frage aufwirft, welchen Stellenwert die zeitgenössische Kunst für Stadtentwicklung hat. Und es gibt ein großes Interesse daran, die Orte, an denen Kunst stattfindet und Künstler arbeiten sollen, mitzubestimmen. Bei der Veranstaltungsreihe »Wie Kunst Stadt entwickelt«, die von der GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst Bremen initiiert wurde, kommen Künstler, Museumsleiter, Politiker, Kulturschaffende und Kulturinteressierte aus Bremen zusammen.

Auslöser und Anstoß für die Reihe ist die ungewisse Zukunft des Kunststandorts Teerhof in Bremen. Das Museum Weserburg wägt einen Neubau in der Überseestadt gegen den Umbau des derzeitigen Gebäudes ab. Kommt der Neubau, würde der noch in städtischem Besitz befindliche Gebäudekomplex verkauft werden – der Erlös ginge an das Museum und in den Neubau. Von der Entscheidung ist damit also nicht nur das Museum betroffen, sondern viel schwerwiegender, weil ohne Mitsprachemöglichkeit, die ebenfalls auf dem Teerhof ansässige Gesellschaft für Aktuelle Kunst sowie das Studienzentrum für Künstlerpublikationen.

»Wie Kunst Stadt entwickelt«

Welche Rolle hat die zeitgenössische Kunst in der Stadtentwicklung? Kann sie als Motor dienen? Bestimmt sie die Atmosphäre einer Stadt? Interagiert die Kunst mit stadtplanerischen Ideen? Entwickeln sich auf diese Weise auch Lösungen für den Standort vor Ort? Hat sich der Boom von Museumsbauten als Fehler erwiesen? Ist der »Bilbao-Effekt« in Bremen möglich oder wird man

mit einem solchen Konzept scheitern? Ist die Anziehungskraft neuer signifikanter Bauwerke nur eine temporäre Erscheinung? Wer stellt die Weichen einer Stadtentwicklung? Und wohin soll die Reise gehen? Um diese und andere Fragen kreist die Diskussionsplattform, die sich mit mindestens vier Veranstaltungen an die Bremer Öffentlichkeit richtet. Schon mit dem Auftakt am 22. Januar ist es gelungen, die Frage des Standortes in eine öffentliche Debatte zu überführen.

Wohl bewusst gestreuten Gerüchten um die Zusammenlegung von Städtischer Galerie und GAK wurde seitens der Kulturbehörde eine klare Absage erteilt und hinsichtlich der Profilierung der Institutionen auf die geplanten Spartengespräche »Bildende Kunst« verwiesen. Ziel unserer Veranstaltungen war aber von vornherein den Blick über den Tellerrand des Teerhofs hinaus zu lenken. Dazu waren die bisherigen Initiativreferate von Prof. Dr. Eberhard Syring (Hochschule Bremen, bremer centrum für Baukultur), Prof. Dr. Christoph Grafe (Universität Wuppertal, Flämisches Architekturinstitut Antwerpen) und Christine Ebeling (Initiative Gängeviertel, Hamburg) auch bestens geeignet. Sie luden dazu ein, mit Lust auf mutige und nachhaltige Modelle zu schauen; unabhängig davon, ob es sich um ikonografische Neubauten, Umnutzung von Industriebauten oder Besetzung von Spekulationsobjekten handelt. Aus allen Beispielen ließ sich ableiten, dass öffentliche Wachsamkeit geboten ist, wenn städtische Liegenschaften veräußert werden sollen – um so mehr, wenn sie in exklusiver Lage und mit der am Teerhof entwickelten Qualität und Geschichte aufgeladen sind.

Vertrauen in den offenen Umgang

Nach wie vor bereitet die ungelöste Situation des Museum Weserburg Sorgen. Seit Monaten fordert die Politik ein schlüssiges Konzept und ist ebenso auf das Ergebnis gespannt wie die kunstinteressierte Öffentlichkeit. Das Museum Weserburg hat kürzlich mehrere Institutionen an einen »Runden Tisch« gebeten, mit der Aufforderung die Profile zu schärfen – allerdings leider nicht mit der Ankündigung, sein eigenes Konzept vorzustellen. Dazu besteht aber beim Museum Weserburg dringender Anlass. So stellen sich Fragen über Fragen: Zieht das Museum um, bleibt es auf dem Teerhof, will es als Museum agieren oder zur Ausstellungshalle mutieren und von Event zu Event eilen? Warum wird der Entwurf für den Neubau nicht öffentlich präsentiert, sondern – fast heimbüdlerisch – nur ausgewählten Personen vorgestellt, die dann auch noch zur Verschwiegenheit verpflichtet werden. Es darf behauptet werden: So macht man das heute nicht mehr. Und der Museumsleitung wird durch die fehlende öffentliche Rückendeckung ein Bärendienst erwiesen. Wenn der Entwurf gut ist, warum sollte der nicht einer öffentlichen Debatte standhalten? Ein Eigentümer, denn dieser Umgang lässt unnötig Spekulationen ins Kraut schießen.

Teerhof als Insel für Utopien

Der Standort Teerhof ist für die GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst eine wesentliche Grundlage erfolgreicher Arbeit. Auch liegt uns der Teerhof aufgrund der Synergieeffekte am Herzen, die durch die Nähe von Institutionen zeitgenössischer Kunst und Kultur entstehen: Künstlerhaus, BBK, Städtische Galerie, Schwankhalle u.a. Das

Potential dieses einzigartigen Standortes für zeitgenössische Kunst gilt es zu erhalten und auszubauen.

Wenn das Museum die Fläche aus Kostengründen nicht mehr in Gänze bespielen kann, warum dann nicht aktiv darüber nachdenken, was mit freierwerdenden Flächen passiert (neue Ateliers, Standort für Bereiche der Hochschule für Künste etc.) Für die angestammten Institutionen eine erfrischende Perspektive, die sich hervorragend in die bestehende Kulturlandschaft rund um den Teerhof fügen würde und die eine erfolgversprechende Bündelung darstellt. Das dies – wie eine Künstlerin auf der zweiten Plattform am 13. März feststellte – auf einer Insel auf der Weser passiert, ist ein passendes und starkes Bild. Und zugleich eine Einladung an Institutionen und Akteure, mit weiteren Formaten die Verbindungen zwischen Stadtentwicklung und zeitgenössischer Kunst evident zu machen und kurzatmiger Instrumentalisierung entgegenzuwirken. Wünschenswertes Ergebnis der Debatte könnte sein, dass alle Institutionen und Künstler gemeinsam für eine starke zeitgenössische Kunstszene in Bremen eintreten und der Kulturpolitik Argumente an die Hand liefern, den bescheidenen Kulturretat mehr als nur zu verteidigen.

Mehr zur Standortdebatte mit Videos, Blog und Ankündigungen der nächsten Termine: www.gak-bremen.de

bremer spitzen skizzen

Constantin Jaxy



Spitzenleiter (Unser Lieben Frauen) Kreide, Tusche, Graphit auf Papier/Holz, 40 x 60 cm, 2012

Als Stipendiat der Bremischen Evangelischen Kirche war ich von Anfang April 2012 bis Ende Januar 2013 damit beschäftigt, meinem Arbeitstitel: »Bremer Spitzen« näher zu kommen und die verborgenen Räume in, beziehungsweise auf den Dächern der Bremer Kirchen sichtbar zu machen. Nach Vorstellung meines Projektes und nach der Einwilligung der jeweiligen Kirchen – denen ich dafür sehr danke – die verborgenen Räume begehen zu dürfen, begann die Erkundungsphase der Kirchenunterdachbegehungen von St. Stephani, Unser Lieben Frauen, St. Martini und des St. Petri-Doms. Die Materie erwies sich als derart komplex, dass ich es bei diesen vier Kirchen beließ. Wie sich im Lauf der örtlichen Annäherungen herausstellte, hätte der Dom allein dem Projekt genüge getan.

Das in dieser Zeit zusammengetragene Material mündete jetzt in der Kulturkirche St. Stephani in einer Abschlussinstallation in Form eines 30 m langen Banners, Zeichnungen, Objekten, Kinetischer Schatteninstallation und Skizzenbuchumblättermontage mit Bremer Spitzen Skizzen. Das durchsichtige Banner mit achtzehn Schattenmotiven aus der Dachwelt fungiert hier wie eine vergrößerte, umgedrehte Rippe der Kirchengewölbedecke und entläßt die Fundstücke in den Kirchenraum darunter. Die große Zeichnung »Raumüber« (zwei Ansichten des Domsdachs übereinander) lehnt dabei, wie aus dem Dach abgestellt, an der Wand. Der Altarraum wird zum beweglichen Schattenraum mit Tages- und Nachtlicht-Ausleuchtung, in dem die Eindrücke der Turm- und Dachbesteigungen an zwei Spiralen langsam kreisen und bei Dunkelheit zu beweglichen, sich überlagernden Schattenzeichnungen werden. Die vierundzwanzig Zeichnungen an einer Wand des Längsschiffs mit sechs Zeichnungen je Kirche dienen dabei als »storyboard« des gegenüber spielenden Videos von sich ständig überlagernden Fotodokumenten.

Als Veranschaulichung stehen hier zwei von vier Berichten über die verborgenen Räume aus der Erkundungsphase des Projektes:

Gesamttitle: Bremer Spitzen zwischen Zeitlenker und Überenden Kirchenunterdachbegehungen von St. Stephani, Unser Lieben Frauen, St. Martini, St. Petri-Dom

Unser Lieben Frauen 19.4.2012

Kaum habe ich die Grundebene der Kirche verlassen, führt eine schmale, lange Holzstiege in den Raum unterhalb des Glockenstuhls. An einer alten, groben Steinmauer neben einem zugemauertem frühgotischen Fenster lehnt ein riesiges, metallenes Schlaginstrument, der Ersatzklöppel

für die Glocke, gegenüber ein halb offener alter antiker Schrank mit der Aufschrift: »Lit. Abt. Eckart«. In diesem archaischen Raum scheint man in den eingefrorenen szenischen Ablauf einer alten Geschichte einzudringen. Schon eine schmale Holzstiege höher steht man vor einer einzigen großen Glocke. Im Gegensatz zu den anderen Kirchen genial einfach mit überraschend kurzem Weg.

Der Weg in, beziehungsweise auf das Dach gestaltet sich dagegen verworrener. Das Längsschiff der Kirche ist mit Querdächern versehen, die über Holzstege durch leicht versetzte Türen zugänglich sind. Um ein nächstes Querdachinneres zu erreichen, tritt man erst hinaus ins Freie und findet sich in der Regenrinne zwischen den Dächern wieder, um dann wieder hinauf durch alte, verwitterte Holztüren ins folgende Dach einzusteigen. Im Halbdunkel auf langen, schmalen Stegen unterquert man uralte sich kreuzende Dachbalken, links und rechts darunter die Buckel der Gewölbedecken auf denen sich manchmal kaum sichtbar bizarre Schatten abzeichnen. Ich verharre in einem der mittleren Dächer und experimentiere eine Ewigkeit mit den Belichtungseinstellungen meiner beiden Digicams herum, in der Hoffnung, meine Seherlebnisse der Dunkelheit zu entreißen. Diese vollkommen fremde Umgebung gibt einem das Gefühl verweist zu sein, vielleicht in die Scheunen alpiner Bergdörfer. Beim kurzen Außenstopp, die barocken spitzen Randschnörkel von Bremer Rathaus und Schütting auf Augenhöhe, mit der zugespitzten Kirchenverzierung zwischen dem Querdach im Visier, wie Kimme und Korn. Vor mir ein kleiner, uralter Einhaker für den Riegel der Dachtür, wie eine gekrümmte antike Speerspitze. Ein richtiges Mekka von Bremer Spitzen um mich herum.



Schattenspringer – Dachstuhl St. Petri Doms, Foto: Constantin Jaxy

Der Weg führt nun auf sich wandseits befindliche lange Eisentreppe hinauf auf den Turm. Durch lukenähnliche Öffnungen der Schalbetondecken, über große, magische, viereckige Dunkelräume gelange ich auf eine lichtdurchflutete Ebene mit großen, glaslosen, nur durch feinen Draht geschützte Außenöffnungen. Statt erwarteter Glocken, ein leerer Raum mit schönem Blick auf Wurstpavillon und Blumenmarkt.

Der Raum darüber aber lässt einen wieder ins Halbdunkel abtauchen, hier befindet man sich am Grund der eigentlichen Turmspitze. An der Wand große Dreiecke aus Ziegelsteinen, die sich mit Betonwandmauer abwechseln, das Turmviereck mutiert hier zum sich langsam verjüngenden Oktagon der Spitze. An der Wand eine nächste, sich um Ecken windende Eisentreppe. Auf halber Treppe ein kleiner Metallkasten mit einer kleinen Wandleuchte, wie sich herausstellt, das Uhrwerk der Kirche.

Hier in diesem für mich architektonisch fantastischen Raum, habe ich das Gefühl in den Vorraum einer geheimnisvollen Fabrik vorzudringen. Blitzfotos zur Raumorientierung und Fotos mit Originalrestlicht und großen Schatten der Treppekonstruktionen wechseln permanent ab. »Wie in einer fertigen eigenen Installation«, denke ich. Die nächsten Ebenen aber werden noch besser. Kaum Lie wie immer nur durch kleine Wandleuchten oder Minifensterluken. In dem jetzt folgenden Raum beginnt die Holzleiterkletterphase.

Relativ scharf an die Öffnungsänder gestellte, wunderbar einfach gezimmerte Holzleitern ohne seitliche Handläufe, auf denen man schon nach wenigen Metern ein existentiell bergsteigerisches Gefühl entwickelt. Nur noch kleiner werdender

Betonraum um mich herum, mit exzellenter Lichtschattenausbeute. Die nächste Leiter ist wieder ein Stück steiler als vorher, ich gelange auf eine von ein wenig Außenlicht einfließende kleine Ebene. Am Betonboden seltsam herausragende verrostete Metallstifte mit Querbügeln verbunden. Dieses Konstrukt mit seinem diffusen Doppelschatten von zwei staubblinden Außenluken hervorgerufen, fesselt meinen Blick. Nachdem ich die dahinter in der Außenwand eingebauten Metallschieber entdecke, kombiniere ich, es muss sich um Halterungen für Außenfahnen handeln. Der Blick durch das vom Sturm halb eingedrückte kleine Glas gewährt mir in dieser Höhe einen direkten Außenblick mit fantastischer Bremer Übersicht. Interessant die Umrisse, die sich auf dem nahegelegenen Kaufhausdach abzeichnen. Ich habe nicht gewusst, dass sich die große Weihnachtsbaumsilhouette für winterliche Illumination das ganze Jahr flach liegend auf dem Dach verbirgt. Jetzt aber eine vorletzte Leiter hinauf in die Spitze, wohl wissend mein Handy für alle Fälle in Bereitschaft. Der Raum um mich herum wird langsam eng, eine letzte »Jakobsleiter« vor mir, die aber so steil emporragt, dass ich gut die Innenspitze der Kirche erkennen und sie nicht noch extra erklimmen muss. Ein letzter kleiner nur schwach elektrisch beleuchteter Raum ist durch die letzte Deckenöffnung zu erkennen, mit einer sehr schmal erscheinenden Betonebene um sie herum. Im Abschluss der Spitze ist ein großer Lastenhaken – ich bin am Ziel, ein auratisches Spitzengefühl.

Vorsichtig und schweißgebadet geht es zurück in den ersten Stock zwischen Kirch- und kleinem Glockenstuhlurm, dann zur Treppe hinunter. Hier ein dekonstruktiv anmutendes Gebilde aus der Wand herausragend, welches als letztes meine Neugier weckt. Es riecht ein wenig nach Frittiertem. Die weltlichen Apparaturen des Imbisses am Fuß des Glockenstuhlurms haben tatsächlich direkte Verbindung in die Kirche.

St. Martini Kirche 2.5.2012

Über eine Seitentür im hinteren Bereich des schönen Kircheninneren wendet es sich auf einer schmalen, ausgetretenen Steintreppe bequem dem Dach entgegen. Wir tauchen durch eine kleine Rundbogenmaueröffnung seitlich unter dem Dach auf, um unmittelbar zu riesigen sandfarbenen »Bubbas« emporzublicken, die wie große erotische Formen aussehen, bevor Niki de St. Phalle sie bemalt hätte. Ähnlich wie in »Unser Lieben Frauen« lagern mehrere Dachquerschiffe über dem Längsschiff der Kirche, nur muss hier nicht für jedes Schiff ins Freie geklettert werden – man unterquert sie auf Augenhöhe. Auf diese tief herabhängenden Balken macht mich auch sogleich der nette Herr aufmerksam, der mich sicher durch das Hügelbalkendachlabyrinth geleitet.

Fantastisch, diese sich überlagernden Endbalken der sich ineinanderschubenden Querdachkonstruktionen, die je nach Gefühl abgesägt wurden. Die Situation macht blind für den Augenblick und beim Fotografieren trete ich natürlich trotz Warnung gleich in schmerzlichen Kontakt mit den »Überendern«, wie ich sie taufe. Die ungleichen Überstände verschwinden, wenn man sich direkt unter sie begibt, scheinbar unendlich im mysteriösen Dunkeln.

In einer unbeleuchteten Ecke am Ende der gigantischen Hügelanlage werde ich auf einen alten Eingang aufmerksam gemacht, hier beginnt eine jetzt nicht mehr begehbare mit Geröll verschüttete Wendeltreppe, die früher ebenfalls hinabführte. Ich darf mich der Öffnung nähern



Unterender (St. Martini) Kreide, Tusche, Graphit auf Papier/Holz, 40 x 60 cm, 2012

und quetsche mich zwischen Gewölbehügel und Kirchenmauer hindurch um dem Dunkel ein paar geheimnisvolle Fotos abzurufen. Wieder auf die Hügelzwischenwege gelangt, habe ich das Gefühl von jahrhundertealtem Staub und Gespinstweben überzogen zu sein und die Patina meiner Umgebung angenommen zu haben.

Der jeweilige Dachraum über den Hügeln beherbergt noch eine schwenkbare kranähnliche Metallkonstruktion, die wohl der Hügelpflege dient. Viele kleine Ritzen zwischen den Dachziegeln lassen das Tageslicht ein wenig blitzen und man sieht im leicht durchziehenden Wind durch das einfallende Sonnenlicht eines kleinen Dachfensters, die Staubpartikel tanzen. Irgendwie habe ich das Gefühl in der großen Scheune eines Agrarbetriebes zu stehen, inmitten von Getreidebergen – nur der Geruch ist anders. Jetzt beginnt nach grober Säuberung meiner Kleidung die Martiniturmbegehung. Wir betreten einen kleinen Vorraum vor dem Dachzulauf für den Turm. Hier steht eine Holzvitrine unter deren Glas ein walzenartiger, kleiner Apparat zusehen ist. Direkt an der Vitrine eine kleine Klaviertastatur. Mein netter Begleiter spielt die Tastatur an und unmittelbar vernimmt man von außen ein paar wunderbare Töne des Glockenspiels aus dem Kirchturm - ich bin beein-

druckt. Nun begeben wir uns direkt in den Turm über eine kleine Holzstiege und stehen gleich unter dem genial offenen Glockenstuhl.

In einer Eiffelturmkonstrukt anmutenden Eisenkonstruktion scheinen zahllose Glocken über mir zu baumeln, je nach Größe geordnet, die schwersten weiter unten. Der Blick in die Diagonalverstreben in die Glocken von unten hinein – mit dem diffusen Licht durch die Schallfenster – ist klassisch futuristisch und einfach klasse! Mein Begleiter winkt mir, er hat sich bereits auf die Holzdecke über dem großartigen Glockenstuhl begeben. Auf einer schwankenden, alten Holzleiter, diesmal mit Handläufen seitlich am Glockenstuhl vorbei, gelangt man nun ins Kirchturmsinnere.

Eine große, offene mit vielen Leitern, Stiegen und Diagonalverstreben mit Seilen verspannter Holzhimmel tut sich in der Minimalbeleuchtung weniger kleiner Lampen vor uns auf. Hier besteht das Innere der Spitze nur aus Holz – fantastisch. Es sieht aus als würde eine Leonardische Erfindung umgesetzt worden sein. Ich bin sprachlos. Die fotografischen Einfangsversuche stoßen an ihre Grenzen. Zum Abschluss wieder der Hinweis auf die Zeit, das alte, nicht mehr benutzte tolle mechanische Uhrwerk in der Mitte des Raumes,



Turmauge – Blick in einen Turm des St. Petri Doms, Foto: Constantin Jaxy

mit Blick auf den neuen Antrieb. Der wirkt dagegen wie ein schmuckloser Minimotor in rundlichem, grauen Metallkasten. Der Beginn des Glockenspiels naht – wir verlassen den Turm.

Ausstellung in der Kulturkirche St. Stephani
Stephanikirchhof 8, 28195 Bremen
noch bis 21. April 2013, Di - So, 11 - 18 Uhr

discover me! zeitgenössische kunst im nordwesten

Marikke Heinz-Hoek, Edeltraut Rath, Annette Kanzenbach

DISCOVER ME! ist in diesem Fall als Aufforderung an den Ausstellungsbesucher zu verstehen, sich in die Geheimnisse der präsentierten Kunstwerke zu begeben und in ihnen jene Dinge zu entdecken, die auf den ersten Blick nicht zu erfassen sind, ein zweiter oder dritter Blick ist notwendig, ein Abenteuer und eine Herausforderung zugleich.

DISCOVER ME! war auch die unausgesprochene Formel für die Kuratorinnen, neben bekannteren Positionen auch unbekanntere aufzuspüren, die es lohnt ans Licht zu bringen und sie gemeinsam zu präsentieren.

DISCOVER ME! kann auch für die Künstlerinnen und Künstler selbst gelten, die ihr persönliches Thema suchen und finden, oft zu mehreren Bedeutungsebenen verbunden. Über die Vielfalt und Bandbreite heutiger Kunstschaffens im Nordwesten, von Bremen bis Groningen, besteht kaum eine Vorstellung. Tatsächlich sind viele gute Künstlerinnen und Künstler zu finden, die in allen Sparten der Kunst tätig sind und in ihrer Arbeit selbst mit dem Thema »Entdeckungen und Aufdecken« arbeiten.

Malerei – Fotografie – Zeichnung – Computerprints – Video – Plastik – Objektkunst – Installation – das sind die Kunstgattungen, die in dieser Ausstellung mit Werken von 33 zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern zu entdecken sind, von denen ein großer Teil ursprünglich aus Ostfriesland stammt oder auch zugezogen ist und hier lebt und arbeitet.

alle(s) in einem satz:

menno aden praktiziert den blick von oben
heiner altmeppen dagegen hat den realistischen blick
almuth baumfalk macht ratten zart und transparent
anne lise beier verwandelt einen wintergarten in ein gedicht
mechtild böger setzt alte gewänder in neuen kunststoff um
johann büsen erfindet seine surrealen stories digital
irmgard dahms video lässt schaufelbagger und meeresbrandung parallel arbeiten
imke diddens reduziert ostfriesische landschaft in asiatischer manier
renate fäth erfindet neue ufer und alte meister
richard frey entdeckt symbolik in einem atelier in umbrien
sarah m. hensmann erinnert filmisch an ihre kindheitsorte
marikke heinz-hoek vertieft sich abgründig in alte kinderfotos
iskender muhlis kenter entdeckt in istanbul die ordentlichen farben der manufaktur
maggie luitjens radiert drucktechnisch tiefstes schwarz in bütten
matthias löckers fotos zeigen kleinstadtbewohner als einheimische großen
gloria del mazo widmet sich bekannten schönen frauen aus alter zeit
vitor ramos bringt granit in lodender form auf den punkt
edeltraut rath wird farblich mustergültig konkret und flächendeckend

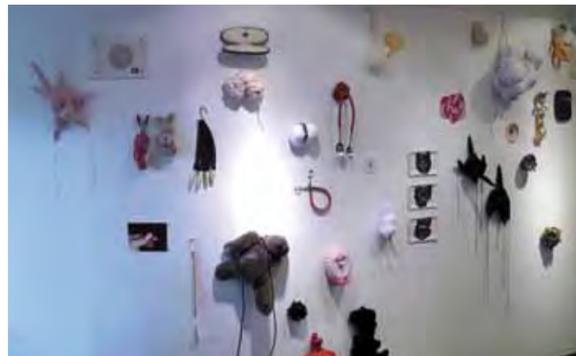
tilman rössler und linde schröders film

erkundet verlassene stätten
anne schlöpkes objekte bevölkern das unbewusste an der wand
michael schildmanns fotos malen schwarz-weiße panoramen
ulrich schnelle widmet sich einer reihe verwandter formationen und gedanken
elisabeth tatenberg lässt den himmel sprechen
daniela sieling lässt sich auf einen fremden ein
zoppe voskuhls zarte gärtnerinnen versetzen bäume in erstaunen
carolin weises malerei fragmentiert die dinge ihrer umgebung bis zur unkenntlichkeit
horst waigel liebt wetterberichte in lokalzeitungen und die sesamstrasse
mei shiu winde liu setzt ihr objekt mehrdeutig unter druck
gerard dekker bringt freie ordnungen ins zeichnungsgefüge
axel plöger und jan fuchs erblättern jeden tag ein portrait neu
beatrice dettmann unterliegt paradiesischen zuständen des südens

Die Ausstellung ist Teil des Themenjahres »Land der Entdeckungen 2013« des Kulturnetzwerks Ostfriesland. Hier gilt es, bei zahlreichen Gelegenheiten die facettenreiche Region neu oder wieder zu entdecken, ihre interessante Geschichte kennen zu lernen und Kultur und Landschaft zu erleben.
Ausstellung im Ostfriesischen Landesmuseum Emden, Pelzerhäuser 11+12, Pelzerstraße 11-12, 26721 Emden noch bis zum 11. August 2013



Annette Kanzenbach, Marikke Heinz-Hoek, Edeltraut Rath, Foto: Iskender Muhlis Kenter



Fotos: Marikke Heinz-Hoek

chaos und fülle - ein unvollständiger bericht

fachstudienreise für künstlerinnen und künstler nach peking vom 4.3 - 15.3.13

Conny Himme

Was hatte ich mir eigentlich von dieser Reise versprochen? China weckte keine Sehnsüchte, nur fragendes Staunen, gesprenkelt mit ein paar Informationen und Vorurteilen. Nach 12 intensiven Tagen und einem Zehn-Stunden-Flug nach 12 Stunden Verspätung schwirrt mein Kopf von unzähligen Bildern voller Tempel und schwingenden Dächern, von fantastischem Essen und erstaunlichen menschlichen Begegnungen. So kurz nach der Rückkehr bin ich gar nicht mehr so sicher, dass ich das alles noch werde sortieren können.

Fast alles war anders, als ich mir vorgestellt hatte. Doch von vorne. Aus Bremen kamen vier Künstlerinnen und eine weitere Interessierte, Ulla Deetz, Gabriele Hellwig, Dorothea Sander und ich, außerdem Miriam Wurster. Zwei Leute aus Amsterdam, Peter und Judith und eine Künstlerin aus der Nähe von Bonn, ebenfalls Ulla, und mit den zwei Hamburgerinnen, Aice und Gülden, waren wir zehn. Nur zwei davon, Gabriele und ich, gingen nach 7 Tagen in die Verlängerung.

Die erste Etappe in Beijing begann im 5-Sterne-Hotel. Unser Tour Guide »Tom«, der eigentlich Lin Tao hieß, klärte uns gleich über die aktuelle politische Situation auf. Im selben Hotel waren hochrangige Politiker untergebracht, da sich am 5. März der 12. Nationale Volkskongress zu seiner ersten Jahrestagung traf, um, wie man weiß, den neuen Staatspräsidenten Xi Jinping zu wählen. Leider waren dadurch auch Swimmingpool und Sauna für uns im Hotel unerreichbar. Aber auch die geplante Besichtigung der Stadt- und Planungshalle fiel wegen der Ereignisse aus, sie war geschlossen.

Ob das politische Ereignis der Grund war für die allgegenwärtige Polizeipräsenz, konnte ich nicht herausfinden. Der erste Gang in die Straßen von Peking führte uns also zum Tianmenplatz, zum Platz des Himmlischen Friedens. Dies ist wohl der bestbewachte Platz der Stadt. Ein goldener Zaun grenzt ihn ab. Man betritt ihn durch einen Tunnel. Dort entgingen wir der Kontrolle nur, weil wir eine Gruppe Ausländer waren. Rundherum bewachen Soldaten das Terrain. Kein Mensch nähert sich dem Zaun. Man kann dann aus der Ferne das Mausoleum mit einem Bildnis von Maos Sedung an der Fassade betrachten. Da unser Rückweg durch das Polizeiviertel führte, entkamen wir nirgendwo der Überwachung durch unzählige Kameras. Stehen bleiben wurde uns verboten, genauso wie fotografieren. Das war doch ein wenig beklemmend.

Am Abend verabredete ich mich mit einer Chinesin, Jocelyn, deren Adresse ich glücklicherweise mitgebracht hatte. Sie ging mit einigen von uns zum Essen in die Hutongs. Das sind die alten, gewachsenen Viertel, in denen die Menschen in kleinen Häusern unter sehr einfachen Bedingungen leben. Durch Chinas derzeitigen Aufbruch in die »moderne Zeit« fallen diese Gebiete rasant dem Abriss zum Opfer. Das Essen bei Jia Yong war großartig; viele verschiedene Gemüse- und Fleischgerichte, von denen man sich gemeinsam bediente. Jia Yong ist Fotograf, der sich auf Bilder des alten Chinas spezialisiert hat.

Der zweite Tag galt dem Besuch der Liulichang-Straße, ebenfalls in den Hutongs gelegen. Dort befindet sich der Daiyuxuan Brush Shop und viele kleine Läden mit Kunstgewerbe, Stempelmachern, Schattenspielfiguren, Papieren, Tinten und neuen Antiquitäten. Wir konnten den Pinselmachern über die Schulter schauen. Je weiter man sich in die Gassen hinein bewegt, desto kleiner werden die Preise. Verhandeln ist ein Muss. Das Bummeln macht hier Spaß, natürlich ist alles sehr exotisch für meine Augen. Voraussichtlich soll diese Straße nicht abgerissen werden. Ringsherum entstehen Hochhäuser und große Einkaufsstrassen.

Von unserem Luxushotel aus konnte man zu Fuß die glitzernde Shoppingmall Xingguang erreichen, die an Prunk und Kitsch kaum zu überbieten ist. Ein wenig weiter trifft man auf den Night Market, der neben Raupen und Schlangen für die Mutigen lebende Skorpione auf Spießen als Delikatesse feilbietet.

Das Programm wurde teilweise verschoben und getauscht, und es gab im Grunde keine freie Zeit für eigene Erkundungen, wie ich mir erhofft hatte. So entschied ich mich, auf die Besichtigung

des »Vogelnestes« und der Glitzerstraßen zu verzichten. Auch Perlen interessierten mich nicht. Eigentlich sollte der Kaligrafie-Kurs ausfallen und stattdessen wurde von Tom vorgeschlagen, wir könnten Tonhasen anmalen, Glückssymbole in China. Unser Unverständnis war jedoch so groß, dass er alle Hebel in Bewegung setzte, uns eine Kaligrafie-Stunde zu ermöglichen. Immer wieder begegnete uns diese andere Mentalität der Chinesen, dass die extrem hierarchisch organisierten Abläufe kaum flexible Entscheidungen zulassen, schon gar keine Improvisation oder Spontaneität. Daran mussten wir uns erst ein wenig gewöhnen. Aber unser super charmanter und hochgebildeter

Tom, der viele Jahre in Deutschland studiert hatte, schwang sich elegant auf unser »anspruchsvolles« Verhalten ein.

Es war schon etwas rebellisch, sich von der Gruppe abzusetzen. Durch die beiden Holländer, gemeinsam mit Ulla aus Bremen lernte ich chinesische Künstler kennen. Der »Boss«, wie wir ihn nannten, weil er mit einem Geländewagen vorfuhr, führte uns auf ein großes Grundstück, das er als Architekt für Künstler entwickelt hatte. Dort befindet sich das »Beijing Fragrant Hill Art Museum«, umgeben von vielen Künstlerateliers. Die Sprachbarriere verhinderte ein ausführliches

Nachfragen. Hier fanden wir Gegenwartskunst vor, sowohl Plastiken als auch Malerei.

Dieser Kontakt vertiefte sich im Laufe der Tage. Auf einer weitläufigen Golfanlage besichtigten wir eine Galerie, in der gerade eine Ausstellung der vier Künstler zu sehen war, die wir schon kennen gelernt hatten. Bei exklusivem Essen besprachen wir die Möglichkeit eines Künstleraustausches. Unsere neue Freundin Jocelyn machte sich hervorragend als Übersetzerin und Kunstvermittlerin.

Im National Art Museum trafen wir auf einen berühmten Kaligrafen, dessen chinesischen Namen ich leider nicht entziffern kann. In mehreren Räumen hatte er großformatige Papiere mit dieser chinesischen traditionellen Kunstform ausgestellt. Er erwie uns Künstlern die Ehre und schenkte uns ein Buch mit dem Tao te King, das er »aufgeschrieben« hatte. Nach unserer kleinen Lektion in Kaligrafie bekamen wir eine Ahnung von der spirituellen Dimension dieser Kunsttradition.

Fahrten mit dem Bus nutzte Tom für tiefer gehende Information zur chinesischen Kunst. Mich beeindruckte vor allem die allgegenwärtige Hinterfragung gesellschaftlicher Zustände, die er andeutete, die vor allem aber in der Kunst der Gegenwart zum Ausdruck kommt. Kritisch in ihrer Fragestellung waren allerdings schon Künstler nach der Kulturrevolution, die mit dem Anliegen, das Leid jener Zeit offen zu legen, die so genannte »Narbenkunst« schufen.

Es würde ein ganzes Buch brauchen, all die Eindrücke fest zu halten, die Erstaunen und Faszination hervorriefen. In einem unvergleichlichen Panorama zogen die Tempel einer nach dem anderen vor meinen Augen vorüber. Die Geschichte der Kaiser und Prinzen, der Mönche und Kriegsherren ist gewaltig und überwältigend. Ob der Kaiserpalast in der verbotenen Stadt in Peking, die zu betreten früher unter Androhung der Todesstrafe verboten war, ob der Himmelstempel, die heilige Allee, das Marmorschiff, der 1 km lange Wandelgang oder der Sommerpalast, es bedarf weit mehr als 5 Tage, um das alles aufnehmen zu können. Die Schönheit der Bauten ist unbeschreiblich, die Geschichten dahinter von einsamen Prinzessinnen und Konkubinen, von ermordeten Kronprinzen und Kaisern färbt das berauschende Farbspiel der unzähligen Gemälde und Dekorationen mit einer Patina des Schauderns.

Ich bin derart angefüllt mit Bildern, dass ich nur noch von schwingenden Dächern träume. China ist gigantisch. Das größte Zeugnis davon ist wohl die chinesische Mauer, mit ihren fast 6000 km Länge das größte Bauwerk der Erde. Der Teil, den wir besichtigten, ist selbstverständlich restauriert. Doch die Tatsache, dass »The Great Wall« immer über die Bergspitzen läuft, macht eine Erkundung zur anstrengenden Kletterpartie. Ohne Frage bin ich nur ein Tourist. Zu begreifen ist das alles nicht.

Die Gegenwart dürfte nicht minder Anstrengungen vorweisen. China ist in seinen Umwälzungen gigantomanisch. Der allgegenwärtige Smog ist nur zum Teil durch Winde heran getragener Sand aus der Mongolei. Wo auch immer man fährt, in Städten wie über Land, überall wird die Erde aufgerissen, alte Ortschaften platt gemacht, Neues gebaut. Riesige moderne Bahnhöfe, U-Bahn-Schächte, Hochhäuser. Es staubt unentwegt allein durch die unzähligen Baustellen. Heerscharen von Wanderarbeitern errichten das neue China. Sie wohnen in kleinen Containern mit mehreren in einem Raum - direkt über der Baustelle. Ihre Zahl beläuft sich auf 20% der Chinesen. China hat 1,4 Milliarden Einwohner und wächst jährlich um 17 Millionen, trotz der Ein-Kind-Politik.

Ja, die Politik, sie begegnete mir in allen Facetten, schien durch alle Begegnungen und prägt alle Schicksale. Oft war vom Trauma eines ganzen Volkes die Rede, von persönlichen Schicksalen, die sich mit Entscheidungen der Regierungen verbanden. Unter Mao soviel Kinder wie möglich, nach der Kulturrevolution das Gegenteil. Entwurzelte Familien, aus den Familien gerissene Kinder, Suche nach Identität, das Fehlen von Zugehörigkeit. Wir weinten mit neuen Freunden in unseren Gesprächen über ihre Verluste. Die Kunst ist davon geprägt, sich trotz Repressalien eine Bilderspra-



che zu erobern, die Gleichschaltung, Direktiven, Verleugnung und die Wendung zum Kapitalismus thematisiert.

Der bedeutet auch das Anwachsen von Korruption. Die reichsten Menschen sind die politischen Funktionäre.

Das kulturelle Erbe Chinas ist ein großer Publikums-magnet. Nach dem Abschied von unseren Kolleginnen und Freundinnen führen wir mit dem Nachtzug im 1. Klasse-Abteil etwa 800 km weiter südöstlich nach Luoyang, erste Millionenstadt der Welt – im 9. Jahrhundert. Von dort erreichten wir das Shaolin-Kloster und die Longmen-Grotten (Drachentor). Die Grottentempel beeindruckten durch eine schier unendliche Zahl von Höhlen und Buchten in den Felsen, in denen sich tausende von Buddhafiguren befinden, von wenigen Zentimetern Größe bis zur zentralen, 17 m hohen Figur, der Hauptfrau des Tangkaisers Gaozong.

Das Shaolin-Kloster, der Legende nach von Bodhidharma, einem indischen Mönch gegründet, ist noch heute aktiv. Mit den in der Umgebung befindlichen weiteren Schulen erlernen ca. 10.000 Schüler die alte Kung-Fu-Kampfkunst.

Um schließlich noch die alten Tonfiguren sehen zu können, nämlich eine tönernen Armee von fast 8.000 Figuren!, brachte uns ein Schnellzug nach Xian, der ehemaligen Hauptstadt Chinas. Diese Figuren wurden erst 1974 entdeckt. Seitdem sind etwa 2000 von ihnen restauriert. Alle Krieger haben individuelle Gesichter und sind nach Osten ausgerichtet, von wo der Kaiser die Feinde erwartete.

Die Stadt Xian ist mit 4 Mio. Einwohnern eher mittelgroß. Sie ist ein Beispiel für unfassbare

Gegensätze. Ihr Stadtzentrum ist hypermodern, ein Platz ist dort (wie scheinbar überall) eher mit einem Fußballfeld zu vergleichen als mit einem gemütlichen Stadtkern. Zentral befindet sich ein pompöses Denkmal des beliebtesten Kaisers, umringt von jubelnden Helden und musizierendem Hofstaat, alles auf antik. Daneben leuchten überdimensionale Litfasssäulen im Ganzkörper-LED-Lichtkleid und sprühen unter dem Klang Raumfüllender pathetischer Musik ihre dramatischen Bilder durch die Nacht. Im Hintergrund fließen an historischen Mauern meditativ und märchenhaft schön weißliche Lichttropfen wie Wasser an den Mauern hinab. Auch wenn ich weiterging, endete das Schauspiel nicht. Immer aufs Neue entdeckte ich Wasserspiele und Fontänen, die sich zu klassischen Weisen im Rhythmus bewegten. Der Alltag dagegen spielt sich in lebendigen Straßen und Gassen ab und wirkt deutlich entspannter als in Beijing. Hier kann man in einer der zahlreichen Garküchen für 90 ¥ (11,- €) fünf Leute aufs Vorzüglichste beköstigen. Wenn Licht, dann furios, wenn Staub, dann Smog, wenn arm, dann katastrophal, wenn reich, dann Protz, wenn Arbeit, dann hart. China ist ein Gigant.

Nie hätte ich gedacht, so berührt zu werden von der Offenheit der Menschen, denen ich näher kommen durfte, von dem unglaublichen Mut der Menschen Dinge zu benennen, von der Beharrlichkeit der Künstler, die nicht wegsehen. Vielleicht ist es Demut, vielleicht Unterwerfung oder Trauma, vielleicht Mentalität. Ich habe die Freundlichkeit einfach persönlich genommen. Das Land hat mich beschenkt, geängstigt und verwirrt, vor allem aber erschüttert vor Freude und vor Fassungslosigkeit.

Nun muss ich noch ein bisschen Schlaf nachholen und von fliegenden Dächern träumen.



Fotos: Conny Himme

galerie und kunstkabinett corona unger

Antje Schneider im Gespräch mit Corona Unger



Antje Schneider (BBK): Corona Unger, Du hast im letzten Jahr eine Galerie in Schwachhausen in Bremen eröffnet. Bis dahin hat man Dich in der Kunstszene Bremens bereits in anderen Zusammenhängen kennenlernen können. Vielleicht erzählst Du von deinem Werdegang... und wie kam es zu diesem Schritt?

Corona Unger: Ich habe Kunstgeschichte studiert und gleich meine erste Bewerbung führte mich nach Bremen – ins Paula Modersohn-Becker Museum, wo ich zunächst vollkommen in die Klassische Moderne eintauchte, aber auch erste Kontakte zur hiesigen Kunstszene knüpfen konnte. Anschließend blieb ich der Künstlerin Paula Modersohn-Becker insofern treu, als dass ich in dem Haus, in dem sie zehn Jahre lang mit ihrer Familie lebte, ein Kunstkabinett – d.h. einen Ausstellungsort eingerichtet und geleitet habe. Fünf Jahre lang konnte ich dort vier Ausstellungen im Jahr kuratieren – ehrenamtlich, während ich »hauptamtlich« für größere Galerien tätig war und lange täglich nach Hannover pendelte. In dieser Zeit habe ich mich ausführlich auf dem Kunstmarkt umgesehen und die vielfältigen Facetten der Galeriearbeit bereits tief »inhaliert«, bevor die Entscheidung zur eigenen Galerie fiel.

A.S.: Nach welchen Kriterien hast Du dein Galerieprogramm zusammengestellt?

C.U.: Oh, es gibt verschiedene Galerien und Galeristen, deren Arbeit und Künstlerwahl ich sehr gut finde. Ich habe mich für ein heterogenes Programm entschieden mit abstrakten und figurati-

ven Positionen. Meine Überlegungen fußten zunächst auf bestehenden Kontakten, anschließend bin ich an Künstler herangetreten, deren Arbeiten mich schon länger interessierten. Mittlerweile sind auch internationale Positionen dabei, wie beispielsweise die niederländische Bildhauerin Cecilia Vißers, deren minimalistische Wandarbeiten aus Stahl und Aluminium momentan in der Galerie zu sehen sind.

A.S.: Ist der Entwurf geglückt – oder wirst Du noch an Stellschrauben drehen?

C.U.: Natürlich gibt es immer wieder Dinge, an denen ich arbeite und die ich weiter denken möchte. Aber für das erste Jahr bin ich wirklich sehr zufrieden. Jeder Kunstort hat einen eigenen Charakter, und dass unsere Gäste wiederkehren, Familie und Freunde mitbringen, sehe ich als schöne, positive Resonanz auf das künstlerische Angebot und die Atmosphäre in unseren Räumen.

A.S.: Wie würdest Du deine Aufgabe, deine Tätigkeit als Galeristin beschreiben?

C.U.: Die reine Tätigkeit hat viel mit Kontext, Verantwortung und Fleiß zu tun. Die Aufgaben sind vielfältig, organisierend, inspirierend, vernetzend. Die Galerie ist eine Schnittstelle – zwischen Kunstschaffenden und denen, die sie rezipieren. Über die Ausstellungstätigkeit hinaus führen u. a. gemeinsame Katalogprojekte und externe Präsentationen.

A.S.: Wie beurteilst Du die Galerieszene in Bremen? Hast Du Vergleiche zu anderen Städten? Du warst doch bereits in Hannover tätig...

C.U.: Die Bremer Galerieszene ist aus meiner Sicht gut aufgestellt. Natürlich sind der Tod von Brigitte Seinoth und Hermann Jacobs ein großer Verlust und es wird schwer werden, diese Lücken zu schließen. Ein wichtiger Unterschied zwischen Bremen und Hannover fällt mir auf – hier gibt es derzeit keine Galerie, die wie Katrin Rabus in den 1980/90er Jahren kontinuierlich auf den großen Kunstmesse vertreten ist.

A.S.: Im Mai 2014 wird es den dritten Kunstfrühling in den Gleishallen am Güterbahnhof unter Einbeziehung der Interessengemeinschaft der Bremer Galerien geben. Wäre die Teilnahme dort für Deine Galerie interessant – oder wie beurteilst Du die Veranstaltung aus der Sicht der Galeristin?

C.U.: Der Kunstfrühling ist allein durch seine Besucherzahlen ein interessantes Forum, um das Galerieprogramm vorzustellen. Allerdings ist der Ort recht speziell – besonders und doch auch schwierig, um auf eine gute, professionelle Weise Kunstwerke zu präsentieren. Insofern werden Fragen wie Licht und Sicherheit noch zu diskutieren sein, bevor eine Teilnahmeentscheidung der Bremer Kollegen und auch meine sich konkretisieren. Neben solch' organisatorischen Dingen ist wichtig, wie der nächste Kunstfrühling inhaltlich aufgestellt ist, wer kuratiert, wer wird überregional dabei sein... Ich bin gespannt.

A.S.: Was ist für die nahe Zukunft geplant?

C.U.: Im Mai/Juni werden die fantasievollen Hinterglasmalereien und Radierungen von Wolf Hamm (Vernissage am 3. Mai) in meinen Räumen zu sehen sein. Nach dem Sommer freue ich mich auf die konzeptionelle Farbmalerie von Bim Koehler. Und als nächste Veranstaltung in der Galerie ist für Sonntag, den 14. April, um 15.00 Uhr ein Vortrag des Psychoanalytikers Dr. Michael Tillmann geplant: »Vom Hintergrundrauschen der Moderne. Ein Spaziergang durch die Kulturgeschichte des Tinnitus.«

bis 28.4.2013
Cecilia Vißers – WIND SWEPT
Where the Mountains sweep down to the Ocean
Skulpturen

und im Anschluss:
3.5. – 15.6.2013
Wolf Hamm
Wir brauchen einen Punkt und zählen doch nur Striche

Galerie und Kunstkabinett Corona Unger
Georg-Gröning-Straße 14,
28209 Bremen
www.galerie-corona-unger.de

offene ateliers in der überseestadt

Offene Ateliers in der Überseestadt am Sonntag, 7. April 2013, von 12 bis 18 Uhr

In diesem Jahr werden sich erstmalig vier Atelierhäuser im Hafen beteiligen.

Präsentiert werden aktuelle Arbeiten aus verschiedenen künstlerischen und gesellschaftlichen Bereichen wie:

Malerei
Zeichnung
Bildhauerei
Installation
Grafik-Design
Fotografie
Keramik
Kulturwissenschaften
Archäozoologie
Archäologie
Ausstellungsgestaltung
Poesie
Schmuck
Video

Am Sonntag nach Ostern werden dem interessierten Publikum die Türen der Ateliers geöffnet und zu anregenden Gesprächen und Einblicken in unsere kreative Arbeit eingeladen.



Foto: Jürgen Franke

Orte und Ateliers:

Atelier Conny Himme
Am Kaffee-Quartier 15
Conny Himme, Malerei

Schuppen 3
Konsul-Smidt-Straße 30
Tom Gefken, Malerei
Ali Eichelbach, Grafik-Design
Hans Christian Küchelmann, Knochenarbeit (Archäozoologie)
Daniela Nordholz, ArchaeNord (Archäologie)
Stäffi Böker, Wort ex Port/ArchaeNord
Susanne Wenthe, Kulturwissenschaftlerin/Wort ex Port
Angela Piplak, Kulturwissenschaftlerin
Hacky Hackbarth, VIDoc Videoproduktion
Hilke Packmohr, Grafik/Ausstellungsgestaltung
Frank Scheffka, Fotografie
Jens Weyers, Fotografie
Toma Babovic, Fotografie

Hafenkopfgebäude
Überseetor 20
Ute Alexandra Fischer, Installation/Objekte
Sigrid Sander, Skulpturen/Bilder/Poesie
Petra Heitkötter, Malerei/Objekte/Spektakel
Kirsten Brünjes, Bildhauerei
Daniela Marschall, Malerei/Zeichnung

Gast: Brit Gebhardt, Schmuck
Gast: Susanne Meissner, Keramik

Atelieregemeinschaft Nordstrasse
Nordstraße 371
Jette Slangeroth, Malerei
Cordula Prieser, Installation/Objekte
Barbara Rosengarth, Malerei



neue mitglieder

Stefan Kuntner
geboren 1967 Linz/Österreich;
seit August 2012 in Bremen;
Im Mittelpunkt meiner Arbeiten stehen sehr eigenbezügliche Thematiken und damit verbunden die Verortungen in unserer Welt. Dadurch unterliegen die Arbeiten einem permanenten Wandel, der sich zwangsläufig aus den ständig wechselnden Lebensbedingungen speist.



Situationen, Gegenstände, Geräusche,... werden in die Arbeiten integriert, verschmelzen miteinander und ergeben somit mehr als die Summe der einzelnen Teile.

Susanne Schossig
Nach dem Studium an der Hochschule für Bildende Künste Berlin bei F. Thieler und G. Fietz kehrte ich 1980 in meine Heimatstadt Bremen zurück.
Ich male, zeichne und mache Rauminstallationen (Hafenbrache, Industrieräume, Bunker, Kloster, Schlosspavillon). Ich habe in Deutschland, den USA, Kanada und China ausgestellt. Ich beschäftige mich mit dem Buddhismus. 2001 reiste ich nach China und Japan, wo ich

mich länger im Zen-Kloster Hoko-ji aufhielt. 2008 nahm ich an einem Künstleraustausch und einer Ausstellung in Nanning, Süd-China, teil.
Die Kunsthistorikerin Ursula Frohne schrieb über meine Arbeit: »Das Zeichnen ist Susanne Schossig über viele Jahre der intensiven Arbeit mit Chinatusche und Transparentpapier buchstäblich in Fleisch und Blut übergegangen. Denn wie die dichte Struktur unzähliger knapper Linien erahnen lässt, entstehen diese Arbeiten in der ausdauernden, unablässigen Gleichförmigkeit einer insistierenden Strichführung, die sich wie ein Gewebe an der Oberfläche des Trägermaterials verdichtet. Mehrere Schichten unterschiedlicher Helligkeitsstufen oder

Farbapplikationen überlagern sich in diesen ebenso transparenten wie undurchsichtigen Texturen... Es entsteht ein Mikrokosmos der Zeichen, in dem die körperliche Aktion mit der geistigen Reflexion kondensiert. Zeichnung will nichts darstellen, sondern wird als Übung der Vertiefung und Konzentration auf den Prozess des Arbeitens selbst betrieben.«



Homepage: susanne-schossig-kunst.de

nachrichten

Kunst in Zeiten der Mobilität I – Publikation 'a.RTISTS IN TRANSIT' erschienen
Mobilität ist aus dem Leben und der künstlerischen Praxis vieler Künstler/innen nicht mehr wegzudenken.
Ende letzten Jahres fand in der Kunsthalle am Hamburger Platz (Kunsthochschule Berlin-Weißensee) die Veranstaltung der Internationalen Gesellschaft der Bildenden Künste (IGBK) a.RTISTS IN TRANSIT / How to Become an Artist in Residence statt.
In Vorträgen, Diskussionen und Workshops wurden Motive für Mobilität und deren Auswirkungen auf das Leben und Arbeiten von Künstler/innen thematisiert sowie praktische Hinweise zu Stipendienprogrammen und Künstlerresidenzen vermittelt.
Die nun vorliegende Publikation a.RTISTS IN TRANSIT (herausgegeben von der IGBK, annette hollywood und Andreas Schmid) versammelt aktuelle Beiträge von u.a. Paolo Bianchi, Nikhil Chopra, Anna Lipphardt, Tanja Ostojic sowie Elke aus dem Moore/Natalia Kot (in englischer Sprache, Zusammenfassungen auf Deutsch). Das gut 130 Seiten umfassende Buch kann bei

der IGBK gegen einen Unkostenbeitrag in Höhe von € 10,- (incl. Porto und Versand) bestellt werden.
Ein Ansichtsexemplar liegt in der Bremer Geschäftsstelle des BBK aus.

Endlich bewilligt:
Kunst im Bündnis – Vielfalt und Stärke für Kinder und Jugendliche

Zum Startschuss für das BBK-Konzept im Rahmen der Initiative des BMBF „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ erklärt der Vorsitzende des Bundesverbandes Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK) und Projektleiter, Werner Schaub: Nach intensiver Antragsprüfung wurde [heute] grünes Licht für das BBK-Konzept »Kunst im Bündnis – Vielfalt und Stärke für Kinder und Jugendliche« gegeben. Der BBK hatte hierfür im September 2012 eine Förderzusage über 3 Mio. € für einen Förderzeitraum von 5 Jahren erhalten. Ab 1. April 2013 können nun für lokale Bündnisse für Bildung Fördermittel beim BBK für

außerschulische Projekte beantragt werden, die von professionellen Künstlerinnen und Künstlern für bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche realisiert werden.
Überraschenderweise erfolgte »aus Haushaltsgründen« die Bewilligung zunächst nur bis zum 30. Juni 2013. Die Mittel, die gemäß der Förderzusage über 3 Mio. € noch bis Ende 2017 benötigt werden, wurden zwar zunächst nur in Aussicht gestellt – von dieser Änderung sind wohl auch andere Verbände betroffen. Wir gehen aber davon aus, dass im Interesse der erwünschten nachhaltigen Wirkung das Programm wie angekündigt über einen Zeitraum von fünf Jahren umgesetzt und damit auch entsprechend finanziert wird.

Informationen zum Antragsverfahren finden sich in Kürze auf der Homepage des BBK unter www.bbk-bundesverband.de oder unter www.buendnisse-fuer-bildung.de. Nachfragen zum BBK-Konzept und -Verfahren beantwortet Ulrike Westphal über bfb@bbk-bundesverband.de

Heide Duwe erhält Bundesverdienstkreuz
Die Malerin Heide Duwe, die seit 1998 ehrenamtlich die Produzentengalerie BIK Galerie 149 in Bremerhaven als Vorstandsmitglied maßgeblich betreut, erhielt am 7. März 2013 von Bundespräsident Joachim Gauck im Berliner Schloss Bellevue das Bundesverdienstkreuz für diese Tätigkeit. Der BBK gratuliert ganz herzlich!



Foto: Nordsee-Zeitung

Elianna Renner ist Preisträgerin des diesjährigen »Dr. Theobald Simon Preis«

Mit der Auszeichnung würdigte die Jury die Preisträgerin für die überzeugende Intensität ihrer multimedialen Bildfindung. In Foto, Film, Schrift- und Audio-Texten, in Performance und Installation reflektiert die Künstlerin über Identität und jüdische Familiengeschichte im Zeitraum von etwa drei Generationen. Für die Unfassbarkeit der Geschichte schafft sie absurd-reale Situationen und Bilder, die scheinbar gesicherte Positionen von heutigen Betrachtern und Betrachterinnen in Frage stellen. »Das Grausame und Nicht-Vergangene neu zu beleuchten, es mit subtilen Interventionen ins Lapidar-Alltägliche zu transponieren und damit zu erneuter Wahrnehmung und Betrachtung aufzufordern, ist das besondere Verdienst der jungen Medienkünstlerin Elianna Renner«, so die Jury.

Der bundesweit ausgeschriebene Kunstpreis für Bildende Kunst wird jährlich vom Verband der Gemeinschaften der Künstlerinnen und Kunstförderer e.V. (GEDOK) im Wechsel zwischen der GEDOK Bonn und der GEDOK Bund verliehen. Die Jurierung des »Dr. Theobald Simon Preis 2012« erfolgte durch: Prof. Dr. Stephan Berg,

Direktor des Kunstmuseums Bonn, Prof. Ulrike Rosenbach, Medienkünstlerin, Hilla Jablonsky, Künstlerin GEDOK Bonn, Gerda Naujoks, GEDOK Bonn, Fachbereich BK, Ingrid Scheller, Künstlerin und Präsidentin Bundesverband GEDOK.

HfK Hochschulpreisträger 2013

Prof. Dr. Herbert Grüner, Rektor der Hochschule für Künste Bremen, hat im Rahmen der Eröffnung der Hochschultage und in Anwesenheit von Kulturstaatsminister Bernd Neumann die diesjährigen HfK-Hochschulpreisträger in den Disziplinen Freie Kunst, Integriertes Design und Digitale Medien ausgezeichnet. Die Preise sind jeweils mit 800 € (1. Preis), 500 € (2. Preis) und 300 € (3. Preis) dotiert.

Preisträger Freie Kunst

1. Preis: Tobias Venditti, »Bindestriche« (Klasse Franka Hörnschemeyer)



Tobias Venditti, Bindestriche, Foto: Shushi Li

Aus der Begründung der Jury: Bindestriche ist »eine Rauminszenierung die äußerst geschickt die Gegensätze von Abstraktion und Gegenständlichkeit, Verschleierung und Bildoffenbarung, Zeichnung im Raum und Maschinenhaftigkeit in sich vereint und kompositorische zusammenführt, wobei unterschiedlich große, bewegliche Spiegel auf dem Boden ständig andere Ansichten erlauben. Der ganze Raum ist geprägt von Dematerialisationen: Gazestoffe

verunklären konkrete Akkumulationen von Gegenständen, Schnüre schaffen eine fragile Zeichnung im Raum und die Spiegel ändern stetig unsere Blickwinkel.«

2. Preis: Michael Peter Schmid (Klasse Korpys/Löffler)

3. Preis: Sanaz Azizi, Performance »Hold« (Klasse Jean-François Guiton)

Jury: Yvonne Bialek, kuratorische Assistenz der Gesellschaft für Aktuelle Kunst Bremen; Dr. Ingmar Lähnemann, wissenschaftliche Assistenz am Edith-Russ-Haus für Medienkunst in Oldenburg; Dr. Christoph Grunenberg, Direktor der Kunsthalle Bremen, Moderation Prof. Michael Glasmeier

New York – Stipendium des BBK 2013

Das Stipendium in 2013 für einen Arbeitsaufenthalt in New York ist vergeben: der Kollege Achim Bertenburg wird in den Monaten Mai-/Juni (wie in 2012) in einem Gastatelier in Point B, Williamsburg, NY. Arbeiten können. In der Jury hierzu waren die Künstlerin Anneli Käsmayr (letzte Stipendiatin in NY), Frank Laukötter (Paula Modersohn-Becker Haus, Bremen) und Ingmar Lähnemann (Edith-Ruß-Haus, Oldenburg).

touring artists: launch der Website und Symposium 18. April 2013, radialsystem v. Berlin

Veranstaltet von der Internationalen Gesellschaft der Bildenden Künste (IGBK) und dem Internationalen Theaterinstitut ITI, gefördert

durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Touring Artists ist ein Online-Informationsportal für international mobile Künstlerinnen und Künstler: Immer mehr Künstler/innen sind international tätig, Ausstellungen, Projekte im Ausland oder internationale Gastspiele gehören zur Tagesordnung. Mit zunehmender Mobilität sind Künstler/innen auch vermehrt mit Fragen hinsichtlich rechtlicher Rahmenbedingungen konfrontiert. Steuern, Sozialversicherung, Visa, Transport, Urheberrecht, zu diesen Themen braucht es verlässliche, leicht zugängliche Informationen sowie schließlich auch Antworten auf die Frage: Wo können Künstler/innen Förderung für internationale Austauschprojekte finden?

Umfassende Informationen dazu bietet das neue Online-Informationsportal, welches die IGBK und das ITI gemeinsam erarbeiten. Auf Seiten der IGBK wird das Projekt von Werner Schaub geleitet.

Am 18. April 2013 wird Kulturstaatsminister Bernd Neumann die Website www.touring-artists.info starten. Der Launch der Seite wird von einem eintägigen Symposium begleitet, das sich in Diskussionsrunden und Expertengesprächen u.a. mit den Themen Visavergabe, Förderprogramme und Informationsdienste beschäftigt. Die Teilnahme am Symposium ist frei.

Registrierung ab sofort bis zum 3. April bitte unter Angabe von Name, Institution, Adresse, E-Mail-Adresse, Website an: symposium@touring-artists.info

Weitere Informationen und Programm unter: www.igbk.de und www.iti-germany.de

ausschreibung

Karin Abt-Straubinger Stiftung

Die Karin Abt-Straubinger Stiftung unterstützt nicht-kommerzielle Projekte im Bereich der bildenden Kunst, die in Deutschland realisiert werden. Um eine Förderung können sich Kunstschaffende jeden Alters bewerben. Schwerpunkt der Förderung sind Kunstprojekte, d.h. im Vordergrund steht die Unterstützung der Realisierung von Kunstwerken und Kunstaktionen.

Publikationen und reine Werksausstellungen werden in der Regel nicht gefördert. Eine allgemeine Förderung künstlerischen Schaffens (Arbeitsstipendien) ist ebenfalls nicht möglich.

Anträge können jederzeit gestellt werden.

Die Entscheidung über die Förderung fällt der Vorstand der Karin Abt-Straubinger Stiftung gemeinsam mit einer Expertenjury in der Regel ein Mal im Jahr (September). Die Jurytermine und entsprechende Abgabetermine finden sich auf der Homepage der Stiftung. Zwischen dem Einsendeschluss und der Realisierung des Projekts sollten mindestens drei Monate liegen. Dem Antragsteller steht kein Rechtsanspruch auf Zuwendung von Stiftungsmitteln zu. Der Förderumfang beträgt maximal 50% der Gesamtaufwendungen. Die einzelnen Förderungen bewegen sich in der Regel in einem Bereich bis maximal 3000,-€.

Für den Antrag muss das aktuelle Antragsformular verwendet werden, das auf www.karin-abt-straubinger-stiftung.de zu finden ist.

6. Imke Folkerts Preis 2013

International offen für Bewerbungen aus den Sparten Malerei, Zeichnung, Grafik, Skulptur und Fotografie.

Teilnahmeberechtigung für Werke

Je Bewerber ist nur ein Werk (Malerei, Grafik, Zeichnung, Fotografie oder Skulptur) zugelassen. Rauminstallationen, Videokunst und Performances sind nicht zugelassen. Die Werke sind in der Größe begrenzt: Skulpturen dürfen eine Höhe von bis zu 2,7 m haben und müssen durch Türöffnungen (1 x 2 m) passen. Alle anderen Werke sind nur bis zu einer Größe von 1,6 m² zugelassen. Bei mehrteiligen Werken gilt das für die Summe der Teile.

Bewerbungsfrist:

Mit Bewerbungsformular aus dem Internet unter: www.imke-folkerts-preis.de bis zum 14. Juni 2013

Der Preis wird am 21. Juli 2013 im Rahmen der 43. Greetsieler Woche in Greetsiel verliehen.

Gewinner und Arbeiten der engeren Wahl sind dort während der Ausstellung vom 21. – 28. Juli 2013 zu sehen. Er ist mit 10.000 € dotiert.

Ausschreibung zur BBK-Jahresausstellung 2013

Der Bremer Verband Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK) ruft zur Bewerbung um Teilnahme an der diesjährigen Jahresausstellung mit dem Titel »**covern – besser als das original**« auf. Die juriierte und kuratierte Ausstellung wird vom 6.- 23. September 2013 in der SPEDITION am Güterbahnhof gezeigt. Ein begleitender Katalog ist angedacht.

Zur Ausstellung bewerben können sich alle in Bremen und umzu lebenden professionellen Künstlerinnen und Künstler, die ihr Hochschulstudium abgeschlossen haben (Diplom). Die Ausschreibung ist offen für alle Medien.

Die Abgabe der Bewerbungen mit künstlerischem Lebenslauf und Bildmaterial zum Thema »**covern – besser als das original**« (keine Dias, keine Originale, keine Fotos auf CD) ist bis zum 27. Juni 2013 in der Geschäftsstelle des BBK, Am Deich 68, 28199 Bremen möglich.

Eine noch zu besetzende Fachjury wird über die Teilnahme entscheiden.

Covern: in der Musik eine Neuaufnahme, eine Interpretation – manchmal ist die Coverversion bekannter als das Original,

Für die Bildende Kunst – Covern meint: eine Übersetzung, eine Verarbeitung, eine Interpretation, eine Neuinterpretation von Werken/Künstlern aus dem Bereich der Kunst

Kunstpreis Ottersberg

Teilnahmeberechtigt sind alle Künstler aus der Metropolregion Bremen Oldenburg und dem Landkreis Rotenburg Wümme. Eröffnung und Vergabe des Preises am Freitag, 8. November 2013.

Einsendeschluss: 30. August 2013

Höhe des Preisgeldes: 2000,- €

Die Jury

Peter Friese, Stellvertretender Direktor Weserburg | Museum für moderne Kunst; Joachim Kreibohm, Chefredakteur artist Kunstmagazin; Dr. Dorothee Hansen, stellvertretende

Direktorin Kunsthalle Bremen; Martin Voßwinkel, Künstler

Nähere Informationen und die Bewerbungsunterlagen sind ab Mitte April auf der Seite des Flecken Ottersberg als download abrufbar

Frauenkunstpreis Ausschreibung vom Kulturhaus Pusdorf

Thema 2013: Handzeichnungen

Bewerbungsfrist: 6. Mai 2013

Der Preis

Das Kulturhaus Pusdorf ist eine soziokulturelle Einrichtung in Trägerschaft eines gemeinnützigen Vereins in Bremen. Im Jahr 2013 schreibt das Kulturhaus Pusdorf erstmalig den Frauenkunstpreis "Die GoldenePussy" aus. Ziel ist es, professionelle Künstlerinnen zu fördern und ihnen ein Forum zur Präsentation Ihrer Arbeiten zu bieten. Das Preisgeld setzt sich aus den Gewinnen des zeitgleich stattfindenden Kulturfestival »KulturknallPusdorf« zusammen.

Thema

Der Preis wird 2013 zum Thema Handzeichnungen ausgeschrieben.

Teilnahme

Jede professionelle Künstlerin kann sich bewerben.

Bewerbungsunterlagen unter www.goldenepussy.de Bewerbung nur per Post (Bewerbungen per Email werden nicht akzeptiert) an:

Kulturhaus Pusdorf, »Die GoldenePussy« Woltmershauser Str. 444, 28197 Bremen

Einsendeschluß ist der 6.Mai 2013

Preisverleihung

Die Verleihung des Preises findet am 16. Juni 2013 im Rahmen des Kulturfestivals »Kulturknall Pusdorf 2013« im Stadtteil Pusdorf in Bremen statt.

Riga – Stipendium 2013

im Rahmen des Städtepartnerschaftlichen Kulturaustauschs Bremen-Riga

Der Bremer Verband Bildender Künstler schreibt für den Herbst 2013 wieder in Kooperation mit dem Senator für Kultur ein einmonatiges Arbeitsstipendium in der lettischen Hauptstadt Riga aus. Der Künstler / die Künstlerin wird vom 28.

September – 27. Oktober 2013 ein Atelier im Künstlerhaus des lettischen Künstlerverbandes beziehen können.

Bewerben können sich alle professionellen Künstlerinnen und Künstler aus Bremen und umzu mit der Beschreibung eines Arbeitsvorhabens, mit Skizzen o.ä. Bildmaterial und ihrem künstlerischen Lebenslauf bis zum 30. Mai 2013 in der Geschäftsstelle des BBK, Am Deich 68, 28199 Bremen.

Das Stipendium umfasst die Hin- und Rückreise Bremen-Riga, sowie die Unterbringung im Haus des Lettischen Künstlerverbandes, Adresse: 11. Novembra krastmala 35, LV - 1050, Riga am Ufer der Düna (Daugava)

Eine noch zu besetzende Jury wird über die Vergabe entscheiden.

open|art|space

Zum vierten Mal wird im November 2013 der »open|art|space – projektraum kunst« stattfinden, zum zweiten Mal in Berlin. Der open|art|space ist eine von Künstlern für Künstler geschaffene Ausstellungsplattform, auf der sich 20 bis maximal 25 Positionen zeitgenössischer Kunst aus den Bereichen Malerei / Zeichnung / Fotografie / Video / Installation / Skulptur oder Performance vorstellen. Der open|art|space versteht sich dabei als Experimentalfäche, auf der die Teilnehmer ihren künstlerischen Standpunkt ausloten und erweitern können. Die Teilnehmer werden von einer Jury aus Galeristen, Kunstwissenschaftlern und Künstlern ausgesucht.

Informationen finden Sie auf unserer Website www.open-art-space.de.

Eingeladen zur Bewerbung sind alle professionell arbeitenden Künstler/-innen oder Studentinnen/-en. Die Bewerbungsfrist endet am 30. Juni, die Juryentscheidung fällt bis Ende Juli 2013.

Mail: info@open-art-space.de
Web: www.open-art-space.de

Kunstfrühling 2014

Die Ausschreibung für die Künstlerinnen und Künstler zur Teilnahme an der Ausstellung auf der Künstlerplattform des Kunstfrühlings 2014 erscheint demnächst unter:

www.kunstfruehling.de
www.bbk-bremen.de

Arbeiten auf Papier

Christiane Bergelt, Silvia Keppler, Ralf Tekaat

Galerie Kramer
Vor dem Steintor 46, 28203 Bremen
bis 13.4.2013

HplusX

Rolf Blume + Inger Seemann

BBK:ruhm
Dieterichstraße 9, 30159 Hannover
bis 13.4.2013

Alexander Karpan – Wolfgang Mehl

Galerie N
Leinstraße 6, 31582 Nienburg
bis 14.4.2013

Hommage an Frida K. und anderes

Gabriele Dodel

Kunstverein Nordenham e.V.
Poststraße 4,
26954 Nordenham
bis 20.4.2013



Gabriele Dodel

ars loci

Susanne Hoffmann, Josef Korf, Frank Niemöller, Reinhard Osiander, Laila Seidel und Sabine Wewer

Rathaus Nienburg
Marktplatz 1, 31582 Nienburg
bis 21.4.2013

Licht Raum Linie

Martin Vosswinkel

Kunstverein Rotenburg
Nödenstraße 9, 27356 Rotenburg (Wümme)
bis 21.4.2013



Martin Vosswinkel

Marokko – ein Reisetagebuch in Malerei

Peter KF Krueger

Fröhlich Meer Brauerei
Eyhauser Allee 7/9, 26160 Bad Zwischenahn
12.4. – 21.4.2013

Cecilia Vissers – WIND SWEPT
Where the Mountains sweep down to the Ocean

Skulpturen

bis 28.4.2013



Cecilia Vissers

+

Jo Kuhn – Farben im Dialog
Pastellzeichnungen

Galerie und Kunstkabinett Corona Unger
Georg-Gröning-Straße 14, 28209 Bremen
bis 28.4.2013

Vivace con moto

Rudolph Bauer

Atelier Brandt Credo
Meyerstraße 145, 28201 Bremen
bis 28.4.2013

Himmel über B

Edith Pundt

Galerie mitte im KUBO
Beim Paulskloster 12, 28203 Bremen
bis 28.4.2013

Die Geometrie der Dinge

Markus Amm, Sara Barker, Charlotte Moth und Robin Watkins

GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst
Teerhof 21, 28199 Bremen
bis 5.5.2013



Johann Büsen

HIDE + SEEK

Johann Büsen

Galerie Village
Bergstraße, 22,
27726 Worpswede
7.4. – 12.5.2013

Brauche ich das wirklich?

Gertrud Schleising

Galerie am Stall
Am Ebenesch 4, 27798 Hude
14.4. – 12.5.2013



Gertrud Schleising

Bandsalat

Audio-Kassetten in der zeitgenössischen Kunst

Weserburg | Museum für Moderne Kunst
Teerhof 20, 28199 Bremen
bis 12.5.2013

»Zieh mal höher und mach' den Gürtel strammer«

Jub Münster – Malerei

Villa Ichon

Goetheplatz 4,

-28203 Bremen

19.4. – 18.5.2013



Jub Münster

»beyond the horizon«

Veronika Dobers

L Gallery, Nagoya, Japan

www.l-gallery.jp

20.4. – 19.5.2013

Zeichnungen

1978 – 2013

Karl Heinz Greune

Galerie für
Gegenwartskunst
Bleicherstraße 55,
28203 Bremen

20.4. – 25.5.2013



Karl Heinz Greune

Sweet Bitter Symphony

Tim Etchells & Vlatka Horvat /

Sofia Hultén / Sven Johne /

Ragnar Kjartansson / Liz Magic Laser

Künstlerhaus Bremen

Am Deich 68, 28199 Bremen

bis 19.5.2013

36. Bremer Förderpreis für Bildende Kunst 2012

Kunst 2012

Städtische Galerie

Bremen

Buntentorsteinweg 112,

28199 Bremen

21.4. – 25.5.2013

Eröffnung und Preisverleihung: Samstag,

20.4.2013, 19 Uhr



Kang Minjung

Eveline van Duyl –

Denkinseln

(es darf gedacht werden)

Gerhard-Marcks-

Haus

Am Wall 208,

28195 Bremen

bis 2.6.2013



Eveline van Duyl

PANORAMA

Junge Videokunst

aus Israel

Weserburg | Museum

für Moderne Kunst

Teerhof 20,

28199 Bremen

20.4. – 2.6.2013



Amir Yatziv

Hinterm Horizont geht's weiter

Bärbel Ricklefs-Bahr

BIK Galerie 149

Spadener Staße 74, 27578 Bremerhaven

26.4.-8.6.2013

POESIA

Sammlung Reinking

im Dialog mit afrikanischen und ozeanischen Artefakten

Städtische Galerie

Delmenhorst

Haus Coburg |

Sammlung Stuckenberg

Fischstraße 30

27749 Delmenhorst

12.4. – 9.6.2013



Baldur Burwitz

Gnadenlos.

Künstlerinnen und das Komische

Paula Modersohn-Becker Museum

Böttcherstraße 6-10, 28195 Bremen

bis 9.6.2013

Wir brauchen einen

Punkt und zählen

doch nur Striche

Wolf Hamm

Galerie und Kunstkabinett Corona Unger

Georg-Gröning-Str. 14,

28209 Bremen

3.5. – 15.6.2013



Wolf Hamm

Christian Pilz:

Zeichnungen

2006-2013

Kunsthalle

Wilhelmshaven

Adalbertstraße 28,

26382 Wilhelmshaven

bis 16.6.2013



Christian Pilz

Unterwegs zu Kaffee HAG

Renate Hoffmann

Marmorsaal, Hagstr. 1, 28217 Bremen /

Kulturwerkstatt westend, Waller Heerstraße 294,

28217 Bremen

17.5. – 23.6.2013

KünstlerPaare (I)

Osann & Freude

Galerie Wildes Weiss

Schnoor 5-7, 28195 Bremen

26.5. – 30.6.2013



Osann und Freude

geschnitten-geschichtet-gedruckt-geklebt

Katja Blum

Papierarbeiten, Druckgrafik

Galerie am Stall

Am Ebenesch 4, 27798 Hude

2.6. – 30.6.2013

Einblicke und Durchblicke

Jimmi D. Paesler -

Galerie Village

Bergstraße 22, 27726 Worpswede

26.5. – 14.07.2013

»School«

Veronika Dobers

Haus am Wasser

Weserpromenade 2,

28757 Vegesack

22.6. – 14.7.2013



Veronika Dobers

Arno Schmidt

Fotografien

Oldenburger Schloss

Schlossplatz 1, 26122 Oldenburg

bis 12.7.2013



A.R. Vattes / J. Schneider

draw a line

Anna Roberta Vattes

Jochen Schneider

BIK Galerie 149

Spadener Straße 74,

27578 Bremerhaven

22.6. – 19.7.2013

Industria Anima-

bilis – Installation

Birgit Cauer

Kunst im Pavillon

Gerhard-Marcks-

Haus

Am Wall 208,

28195 Bremen

22.5. – 28.7.2013



Birgit Cauer

Discover me!

Zeitgenössische Kunst

aus dem Nordwesten

Ostfriesisches Landesmuseum Emden

Pelzerhäuser 11+12, Pelzerstraße 11-12,

26721 Emden

bis 11.8.2013

Frühe Netzwerke

Zwischen Theorie und Praxis

Ein Projekt der HfK Bremen mit der Uni

Bremen

+

Seraphin Zounyekpe

L'Autre Cote

Videokunstreihe im Foyer: screen spirit,

continued #16

+

Karl Heinrich Greune

Städtische Galerie Bremen

Buntentorsteinweg 112, 28199 Bremen

16.6. – 11.8.2013

Robert Kinmont

Künstlerhaus

Bremen

Am Deich 68,

28199 Bremen

8.6. – 1.9.2013



Robert Kinmont

Michelangelo

schultern –

Last, Kraft, Bild

in Skulptur und

Fotografie

Gerhard-Marcks-

Haus

Am Wall 208,

28195 Bremen

16.6. – 29.9.2013



Emma Critchley

KABOOM!

Comic in der Kunst

Weserburg | Museum

für Moderne Kunst

Teerhof 20, 28199 Bremen

15.6.– 06.10.2013

